

Vor einigen Wochen blieb ich im Internet an zwei Mitteilungen hängen, in denen eine Stute und ihr Stutfohlen sowie ein einzelnes Hengstfohlen vorgestellt wurden, die sich bereits auf einem Schlachthof in Holland befanden. Zwei junge Frauen hatten sich die Mühe gemacht, die Pferde zu fotografieren und ihre Daten aufzunehmen, in der Hoffnung, dass sich jemand fände, bevor sie kurz vor Weihnachten geschlachtet würden. Als ich diese drei Pferde sah, waren es vier Tage bis zum angesetzten Schlachtermin.

Ja, man kann sie nicht alle retten. Wie gern würde man das. Aber diese drei gerieten plötzlich in meinen Wahrnehmungsbereich. Ich fühlte mich angesprochen und konnte nicht mehr zur einfachen Tagesordnung übergehen, ohne daran zu denken, wo die drei standen und welches Schicksal auf sie zukam. Schon die Fotos, die dort in dem Stall des Schlachthofs entstanden waren, zeigten welchen Bedingungen sie ausgesetzt waren und wie elend sie sich fühlten. Es war unmöglich für mich, untätig zu bleiben.

Ich wälzte viele Gedanken und Gefühle, weitere Pferde als die, mit denen ich zusammenlebe, waren nicht geplant. Wie sollte ich das finanzieren? Wie sollte ich das organisieren? Wie würde man die Pferde dort abholen können? Fragen über Fragen. Drei Pferde auf einmal aufzunehmen ist kein Sonntagsspaziergang. Ich überlegte, ob ich vielleicht die Stute mit dem Fohlen nehmen sollte, aber es erschien mir unmöglich, die zwei zu retten und das Hengstfohlen dort zu lassen. Es arbeitete in mir und ließ mich nicht mehr los.

Ich entschied, eine Facebook-Gruppe zu eröffnen, um das Geld für den Freikauf, eventuell passende vorübergehende Gastgeber oder Menschen, die eins der Pferde ganz aufnehmen konnten, zu finden. Es wurden aufreibende Stunden und Tage. Die Resonanz war groß, aber es war nicht möglich, auf die Schnelle geeignete Menschen zu finden, denen man bedenkenlos (da sie ja alle fremd waren) eins der Pferde zu übergeben. Ich saß am PC und schrieb stundenlang mit vielen Menschen, bis ich feststellte, dass ich so nicht weiterkam. Gleichzeitig lief die Uhr, der Schlachtermin rückte immer näher. Ich entschied also, dass die Pferde zunächst zu mir auf den Hof kommen müssten. Hier könnten wir erst einmal sehen, wie ihr Zustand war, um dann den richtigen Platz für sie zu finden. Nachdem auch der Versuch gescheitert war, ad hoc zwei Gespanne mit Fahrer zu organisieren, die mitten in der Woche Hunderte von Kilometern fahren konnten, um die Pferde vom Schlachthof zu holen, lernte ich einen Pferdetransporteur kennen, der ein besonderes Angebot machte. Auch das kostete natürlich Geld, aber er bot es zu einem vergleichsweise günstigen Preis an, weil er helfen wollte.

In der Zwischenzeit hatte ich, außer dem Geld, das meine Familie und ich zur Verfügung hatten, ein paar Hundert Euro dazu gesammelt. Aber es reichte bei weitem nicht aus, um die Pferde freizukaufen. Bis zum Sonntagabend musste ich Bescheid geben, damit die Pferde nicht am Montag geschlachtet wurden. Als „kleines“ Wunder für mich schrieb mich der Verein Animal Compassion an und bot an, die Summe für das Hengstfohlen ganz zu übernehmen. Ich konnte das Glück kaum fassen: Ich kam der Rettung immer näher! Doch für Mutter und Fohlen war das Geld noch nicht zusammen, und so legte der Verein Animal Compassion noch einmal etwas dazu. Schließlich fehlte noch das Geld für den Transport. Ein erneuter Facebook-Aufruf brachte auch dies ein: Ein Bekannter aus Brasilien und eine Internet-Freundin aus Wien, die gar nichts mit Pferden zu tun haben, schrieben, sie würden die gesamte noch fehlende Summe für den Transport übernehmen. Unglaublich!

Ich rief die vermittelnden Damen an und sagte am Samstag den Kauf der Pferde fest zu! Früh morgens um sieben war der Transporteur auf dem Schlachthof, um die Pferde zu holen. Die Stute und ihr Stutfohlen waren am späten Vormittag bei uns. Es war ein magischer Moment als ich die Tür des Anhängers öffnen konnte und beide das erste Mal sah. Sichtbar gezeichnet von der Angst und den Qualen auf dem Schlachthof und dennoch wunderschön standen sie da – und waren in Sicherheit. Sie waren sehr, sehr hungrig und sehr müde und ängstlich. Man mag sich nicht vorstellen, welche Qualen sie in den vergangenen Wochen ausgehalten hatten.

Nach einem kurzen Kaffee machte sich der Transporteur wieder auf den Weg, um das Hengstfohlen abzuholen. Am späten Nachmittag, wir erwarteten schon, dass er bald zurückkäme, rief er mich an, um mich zu fragen, ob ich das Fohlen wirklich noch aufnehmen wollte. Er berichtete, es sei in einem sehr schlechten Zustand, nur noch Haut und Knochen und vollkommen verängstigt. Mehrfach hatte sich das Fohlen beim Versuch es zu verladen aus Schwäche und Todesangst hingelegt, doch mit aller Geduld gelang es dem Transporteur, den kleinen Hengst schließlich auf den Anhänger zu bekommen.

Nach seiner Ankunft ging der Kleine tapfer an meiner Hand aus dem Anhänger in den Stall und freute sich, die Stute und ihr Fohlen wiederzusehen, offenbar kannten sie sich. Er legte sich sofort ins weiche Stroh und begann eifrig, aber unendlich müde, sein Heu zu fressen. Die nächsten Tage ging es mit allen dreien bergauf. Am zweiten Tag fühlten sie sich mit uns so sicher, dass sie sich überall vertrauensvoll anfassen ließen, so dass wir sie versorgen, lieblosen und säubern konnten.

Wir verbrachten viel Zeit im Stall und bald hatte sich so eine Vertrautheit eingestellt als würden wir uns schon lange kennen. Stute und Fohlen kamen zur Ruhe und der kleine Hengst blühte auf. Wir erlebten wundervolle innige Stunden

zusammen. Nach einigen weiteren sehr innigen Tagen kam es zum Einbruch, er wurde schwach und starb trotz aller Bemühungen innerhalb weniger Stunden am zweiten Weihnachtsfeiertag. Durch die gemeinsamen Tage waren wir uns gegenseitig sehr ans Herz gewachsen, und er hat sehr viel Liebe und schöne Momente in unser Haus gebracht. Wir konnten bei ihm sein, bis er seinen letzten Hauch in diese Welt entließ und sein löwenstarkes Herz aufhörte zu schlagen.

Man mag sich gar nicht vorstellen, was der kleine Hengst in den letzten Wochen alles erlebt haben musste. Er hat sehr viel Angst und Qual durchstehen müssen, allein, getrennt von seiner Mutter, eingepfercht in einen dreckigen Stall, mit nur wenig Futter, mit inneren und äußeren Verletzungen und grober Behandlung ausgesetzt. Wir hatten ihn schon in unseren Wünschen über unsere Koppeln galoppieren sehen und wir hätten so gern erlebt, dass er mit Freude zu einem glücklichen Pferd heranwächst. Aber vielleicht ist dies viel zu begrenzt gedacht, denn nicht die lange Dauer ist es, die ein Leben lebenswert und erfüllt macht. Eine Freundin schrieb mir: „Ich glaube, das ist es, was unsere Welt schöner macht: die wenigen glücklichen Momente, die alles andere aufwiegen und die es wert sind, weiterzumachen.“

Wir sind uns nicht das erste Mal begegnet und wir werden uns wiedersehen. Leo, der kleine Hengst wird für immer ein Teil von uns sein, ebenso wie wir auf ewig ein Teil von ihm geworden sind.

Dank an alle, die mitgeholfen haben, besonderer Dank auch an Animal Compassion, die mit ihrer Hilfe möglich machten, dass wir die drei Pferde vor dem Schlachthoftod retten konnten.